

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 29 (1915)**

293 (15.12.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-589612](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-589612)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Müllringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 28

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und geistlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Voranschuldung für einen Monat einschließlich Postgebühren 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die Leihgeschaltene Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Müllringen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Werzeigen werden tags vorher erbeten. — Planbestimmungen unentgeltlich. Reklamazeile 50 Pf.

29. Jahrgang. Müllringen, Mittwoch den 15. Dezember 1915. Nr. 295.

## Mazedonien von Engländern und Franzosen frei Doiran und Gewgheli erobert — Zwei englische Divisionen aufgerieben

(Amstsch.) Großes Hauptquartier, 13. Dezember. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Es ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: An verschiedenen Stellen fanden kleine Gefechte vorgeschobener Positionen mit feindlichen Patronenabteilungen statt. Dabei gelang es den Russen, einen schwachen deutschen Posten aufzunehmen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Ein vergeblicher Angriff gegen unsere Stellung bei Wulka (südlich des Bugonowolje-See) kostete den Russen etwa 100 Mann an blutigen Verlusten und an Gefangenen.

Heeresgruppe des Generals von Linington: Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz: Die Lage ist nicht wesentlich verändert. Bei der Armee des Generals von Koweh wurden gestern über 900 Gefangene eingebracht. Bei Zepk sind 12 moderne Geschütze erbeutet, die die Serben dort vergraben hatten. Hinter unserer Front wurden in den letzten Tagen über 100 verpörrigte Serben festgenommen. In Mazedonien hat die Armee des Generals Ladow die Orte Doiran und Gewgheli genommen. Kein Engländer und kein Franzose befindet sich in Freiheit mehr auf mazedonischem Boden. Nahezu zwei englische Divisionen sind in diesem Kampfe aufgerieben worden.

(W. L. B.) Wien, 13. Dezember. Amstsch wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: In Tirol beschoß die italienische Artillerie den besetzten Raum von Zardano sowie unsere Stellungen bei Nivo, Rovereto und Col di Lana. In Judicaria arbeitete sich die feindliche Infanterie näher heran: auf den Berggipfen östlich des Tales griff sie an und wurde zurückgeschlagen. — Am Götzer Reservoir fand Geschütz- und Minenwerferkampf statt. Ein feindlicher Angriffsvorstoß auf die Gruppe nordöstlich Dolobnja war bald zum Scheitern gebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Verfolgungskämpfe in Südost-Montenegro nehmen ihren Fortgang. Bei Korita wurden 800 Gefangene, bei Zepel von neuem 12 serbische Geschütze eingebracht. — Unsere Flieger bewachen das Lager bei Berane erfolgreich mit Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Hofer, Feldmarschallsadjutant.

## Hemdsärmelpolitik.

Die Note der Vereinigten Staaten an Österreich-Ungarn wegen der Verletzung der Ancona sollte, nach den bisher bekannt gewordenen Mitteln, ungemein scharf sein. Der Text ist nunmehr bekannt gegeben. Er übertrifft an Schärfe noch die Erwartungen um ein effektliches. Im nachfolgenden der vom W. L. B. mitgeteilte Wortlaut:

Es liegen verlässliche Informationen von amerikanischen und anderen überlebenden Passagieren der Ancona vor, die zeigen, daß das U-Boot, welches die österreichisch-ungarische Flotte führte, auf den Dampfer scharfisch und der Dampfer behalbs zu entlassen trachtete. Ferner hat nach kurzem Zeitraum, ehe noch die Besatzung und Passagiere alle imstande waren, die Boote zu verlassen, das U-Boot eine Anzahl von Geschossen auf das Schiff abgefeuert, es schließlich torpediert und versenkt, während noch Passagiere an Bord waren. Durch das Geschützfeuer und durch den Untergang des Schiffes verloren viele Personen ihr Leben oder wurden ernstlich verletzt; darunter befanden sich Bürger der Vereinigten Staaten. Die Erfahrungen des österreichisch-ungarischen Marinestabes über den Verlauf des Schiffes im großen und ganzen die hauptsächlichsten Erfahrungen der Überlebenden, da sie zeigen, daß die Ancona, nachdem sie beschossen war, torpediert wurde, während sich noch Personen an Bord befanden. Die österreichisch-ungarische Regierung kennt aus der Korrespondenz zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland die Haltung der Regierung der Vereinigten Staaten bezüglich des Gebrauchs von Unterseebooten zum Angriff auf Handelschiffe und weiß, daß Deutschland dieser Auffassung Rechnung tragen wird. Trotzdem brachte der Kommandant des Unterseebootes, das die Ancona angriff, die Besatzung und Passagiere des Schiffes, das zu verlassen beabsichtigt war, nicht in Sicherheit, offenbar weil man es nicht als Bräute in einen Hafen bringen konnte.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hält dafür, daß der Kommandant des U-Bootes die Grundzüge des Völkerrechts und der Menschlichkeit verletzte, indem er die Ancona beschloß und torpedierte, ehe die Personen an Bord in Sicherheit gebracht waren oder ihnen genügend Zeit gegeben war, das Schiff zu verlassen. Das Verhalten des Kommandanten kann nur als mutwillige Tötung schuldiger Nichtkämpfer angesehen werden, denn das Schiff lieferte, als es beschossen und torpediert wurde, auf keinen Fall einen Widerstand und

versuchte auch nicht, zu entkommen, und seine andere Verletzung wäre eine ansehnliche Entschädigung für einen solchen Angriff, selbst nicht das Behalten der Menschlichkeit einer Rettung. Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt deshalb an, daß der Kommandant des U-Bootes entweder gegen seine Anweisung handelte oder daß die österreichisch-ungarische Regierung dem Kommandanten der U-Boote solche Anweisungen gegeben habe, die mit dem Völkerrecht und den Grundgesetzen der Menschlichkeit nicht übereinstimmen. Die Regierung der Vereinigten Staaten will nicht leugern annehmen und der österreichisch-ungarischen Regierung die Pflicht aufzulegen, hilflose Leben zu schützen. Sie glaubt aber, daß der Kommandant des U-Bootes ohne Auftrag und gegen die Anweisung, die er erhielt, handelte. Da die guten gegenseitigen Beziehungen beider Länder auf Beachtung der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit beruhen müssen, kann man von der österreichisch-ungarischen Regierung nicht anderes erwarten, als daß sie verlangen, daß die kaiserlich königliche Regierung die Verletzung der Ancona als eine ungeschehene und unverantwortliche Tat bezeichne und daß der Offizier, welcher sie beging, bestraft und daß Schadenersatz für die toten oder verletzten amerikanischen Bürger durch Zahlung einer Vergütungssumme geleistet werde.

Die Regierung der Vereinigten Staaten erwartet, daß die österreichisch-ungarische Regierung die Schwere des Falles anerkennen und allen Umständen prompt nachkommen wird. Sie glaubt das deshalb, weil sie nicht annimmt, daß die österreichisch-ungarische Regierung eine Handlung antreibt und verurteilt, die von der Welt als ungesetzlich und barbarisch verurteilt wird, allen zivilisierten Völkern schrecklich erscheint und den Tod unschuldiger amerikanischer Bürger verursacht hat.

Die ehrenwerten Herren Lansing und Wilson wundern sich hoffentlich nicht allzusehr, wenn es einmal aus dem Bolbe so herausschallt wie sie hineinrufen; denn schließlich kann auch den Zentralmächten eines Tages die Geduld reichen, so daß sie auf die annehmende amerikanische Note eine entsprechende Antwort finden.

Die Morgenblätter besprechen bereits die Note Amerikas, alle kritisieren den Ton, der in ihr von den Vereinigten Staaten angeschlagen wird, ohne aber selbst durch scharfe Worte aufzufallen. So schreibt die Berliner Morgenpost:

An den hemdsärmeligen Ton der amerikanischen Note sind wir schon gewöhnt, ebenso wie an den zeitlichen Gebrauch der

schönen Worte von Völkerrecht und Menschlichkeit. Es ist uns auch nicht unbekannt, daß alle diese Dinge nur für uns existieren sollen, daß sie aber weder für unsere Feinde noch für Amerika Geltung haben können. Wir sind sicher, daß die verbündeten Regierungen die rechte Antwort auf die amerikanischen Zumutungen und die neue Zurücklegung des Völkerrechts finden werden.

Die rechtsstehenden Blätter äußern sich naturgemäß etwas schärfer. So meint die Kreuzzeitung:

Die Sprache der Note zeigt, wie sehr dem Kabinett in Washington der Kampf gefehlt ist. Scharf ist der Standpunkt der Note unvollständig. Für den Verlust von Menschenleben ist lediglich der Kapitän der Ancona verantwortlich zu machen, der dem U-Boot des Unterseebootes nicht Folge leistete oder diejenigen, in deren Auftrag er so handelte.

Und die freiservative Post schreibt: „Was den Ton der Note angeht, so dürfte man nicht viel sagen, wenn man ihn rechtlich anmaßend nennt.“

## Aus dem Westen.

Der französische Bericht.

(W. L. B.) Paris, 13. Dezember. Amstschiger Bericht von gestern nachmittag. Dem vorigen Bericht ist nichts hinzuzufügen.

Amstschiger Bericht von gestern abend. Lebhafteste Tätigkeit unserer Schützengrabenkolonnen, die an mehreren Punkten die feindlichen Minenwerfer zum Schweigen brachten. Vormittags strandete ein englisches Frachtschiff an der belgischen Küste. Drei deutsche Wasserflugzeuge vertrieben es durch Bombenwürfe zu verfehlten. Mehrere Flieger der Alliierten, darunter einer der untrien, triffen an und schlugen sie in die Flucht, während französische Torpedoboote, die aus Dünkirchen kamen, das Schiff unter dem Feuer der deutschen Batterien wieder flott machten. — In der Champagne im Abschnitt von Wofflages erwiderten wir das Feuer mit Tönen erregenden Granaten und durch Beschützung der feindlichen Schützengraben, auf dem Bergkamm von Chailfon (östlich von Tournay). Im Abschnitt der Höhe 195 beschossen wir wirksam drei Reihen deutscher Schützengraben sowie den Zugang zu den Verbindungsgängen. In den Vogesen Geschützfeuer mit Unterbrechungen. Stetiger Schneesturm behindert hier die Unternehmungen.

Belgischer Bericht. Starke Artilleriekämpfe an der Front der belgischen Armee. Wir beschafften erfolgreich die Batterien von Namuren, zerstreuten Arbeiter tödlich durch Bomben und beschossen einen vorgeschobenen deutschen Posten bei Den Thoun.

Die Orientarmee setzte ihre Rückzugsbewegung fort. Unsere Truppen saßen sich während der Nacht zum 11. ohne Kampf auf die Linie Smolga-Doiran-See zurück. Im Laufe des 11. Dezember wurden mehrere bulgarische Angriffe abge schlagen.

Ein englischer Bericht.

(W. L. B.) London, 13. Dezember. (Reuter.) Feldmarschall French meldet: 16 Aeroplane warfen Bomben auf Munitionsdépôt in Miramont und auf das Fliegerlager in Verbill. Beide wurden, wie man glaubt, beschädigt. Unsere Artillerie setzte die Verdrängung der feindlichen Linien fort und schoß an vielen Stellen Brücken in die Verlassungen des Feindes. Unsere Artillerie eröffnete gestern das Feuer auf St. Clop, das heute nachmittag noch brannte. Eine kleine Ueberlieferung von Bombenwerfern drang nachmittags in eine trügling verteidigten deutschen Ausposten bei Reuse Chapele ein und setzte viele Feinde außer Gefecht. Von den Untrien wurden nur vier Mann verwundet.

## Aus dem Osten.

Am der Strupa.

Aus dem Kriegspressequartier, 13. Dezember. Im Gebiet der Strupa ist nach einem starken Schneefall, der eine sehr niedrige Temperatur mit sich brachte, in den letzten Tagen kalt Frühwinterwetter eingetreten. Mit Einbruch der großen Kälte haben sich die Russen aus dem Ererbthale zurückgezogen, um dort in den dortigen Winterquartiere zu suchen. Unsere Truppen barren trotz Schneefall und nachfolgendem Tauwetter in ihren Stellungen aus und konnten sie von Tag zu Tag gewinnreicher aus. Die Russen fielen der Kälte massenhaft zum Opfer. In einer Stellung fand man an 300 Leichen erstoren. Die Bewohner des Dorfes erzählten, daß die Russen dort 800 erstorene Soldaten begraben haben. Die Toten besteten alle noch in der Sommermontur und hatten fast nichts, was sie

einen Winterfeldzug nötig ist. Untere Truppen unternehmen fast täglich kleinere Angriffe, die vor einigen Tagen zur Gewinnung einiger wichtiger Stützpunkte vor der russischen Kampffront führten. Die feindliche Artillerie ist ziemlich reg. Auch die Blügelaktivität hat in den letzten Wochen wieder zugenommen.

### Balkan-Kriegschauplatz.

Der bulgarische Bericht.

(W. Z. B.) Sofia, 12. Dezember. Amtlicher bulgarischer Bericht vom 11. Dezember: Die letzten heute die Besetzung der englisch-französischen Truppen an beiden Ufern des Warber in der Richtung von Ojewassil und Dairan fort. Diejenigen Teile unserer Streitkräfte, welche auf dem rechten Warbarufer vorrückten, griffen die Hauptposten auf der ganzen Front an und nahmen deren Stellungen bei den Dörfern Militsawa und Solomika und bei der Höhe 720 südwestlich von Rowanow im Sturm. Die 122. französische Division, die aus den Regimentern 45, 84, 148 und 294 zusammengesetzt ist und in diesem Abschnitt operierte, erlitt große Verluste an Verwundeten, Toten und Gefangenen. In einem einzigen Schützengraben bei Militsawa wurden 100 Tische gefunden. Die Kavallerie, die die Hauptunterstützung bildet, griff bei dem Dorfe Rasari ein französisches Bataillon an, das in der Nähe von dem linken Ufer des Warbar operierenden Abteilungen warfen mittels eines kräftigen Angriffes die englisch-französischen Truppen an der von ihnen auf der Linie Rahn-Berg-Gate 151 - Dorf Debril - Gate 670 und Gate 610 ausgehenden Stellung, die sie besetzten. Die Engländer zogen sich nach Südosten in der Richtung des Dorfes Karawassier und die Franzosen nach Südwesten in der Richtung des Dorfes Dabanski zurück. Die englisch-französische Stellung bei dem Dorfe Ruzki wurde mittels eines Eisenstrahlungsangriffes erobert. Die menschliche Division, welche dem Heilm in diesem Abschnitt nachsteht, durchbrach im Laufe der Besetzung die Front der englisch-französischen Truppen, nahm das Dorf Dabanski ein und schickte auf diese Weise die französischen Abteilungen, welche zwischen dem Rahn-Berg und dem Warbar operierten, von den Engländern ab, die sich südlich von Ruzki und dem Dolantrac zurückzogen. Die meisten anlässlich der Besetzung darunter 5 Offiziere. Die genaue Zahl der Tote und Verwundeten ist noch nicht festgestellt. Die Gefangenen und Toten gehören zum Teil der englischen Armee und der Division des Generals Bullous an, welche die französischen Infanterie-Regimenter 175 und 176 sowie zwei Kavallerieregimenter umfasst. Gegen 2 Uhr nachmittags fand Ojewassil in Flammen. Die Besetzung dauert fort und soll zur Einnahme der Städte Ojewassil und Dairan führen.

#### Vormarsch auf Skutari.

(W. Z. B.) Athen, 12. Dezember. Aus dem Kriegsbüroamtliche wird gemeldet: Die auf montenegrinischem Boden vorgeschobenen österreichisch-ungarischen Kolonnen gewinnen in der Richtung des oberen Rimalos südlich Rum. Westlich von Tpez wurde auf der die Bistritza begleitenden Straße die Ortschaft Staro Rugosvo im Kampfe mit Serben erobert. Die fliehenden Serben, die den Rückzug an ihrer Hauptkolonne verloren haben, ergaben sich in steigender Zahl. Auf den Straßen, auf denen die Serben fliehen, findet man Kriegsmaterial und Geschütze vergraben, die systematisch geborgen werden. Andere am weitesten nach Westen vorgeschobene Kolonne ist von Skutari und von Dobanovica nur noch 80 Kilometer entfernt.

#### Neue Bemühungen der Entente in Athen.

(W. Z. B.) Athen, 12. Dezember. Nach einer Athener Meldung des Serale haben der englische und der französische Gesandte der griechischen Regierung neue Forderungen überreicht, die den Charakter eines Ultimatum tragen.

(W. Z. B.) Athen, 12. Dezember. Italienische Blätter melden aus Paris, daß die Entente gegenüber den Vorstößen der Bulgaren gegen Salonik infolge des Börsensturz Griechenlands die Geduld verliert. Sie beschaffte den französischen und englischen Botschafter in Athen, die griechische Regierung aufzufordern, die griechischen Truppen aus der Zone von Salonik zurückzuführen und den Entente-Truppen volle Aktionsfreiheit zu gewähren.

(W. Z. B.) Athen, 12. Dezember. Wie aus amtlichen Kreisen verlautet, läßt die endgültige Regelung der griechischen Friedensfrage und dem Bittverband stehenden Fragen nicht mehr auf Schwierigkeiten. Im Laufe der Zusammenkunft zwischen Salubis und dem Gesandten der Entente am Freitag wurde die Gemeinamkeit der Auffassung in den Hauptfragen festgestellt. Oberst Pollis telegraphierte aus Salonik, daß die Verhandlungen fortgeschritten und sich einer befriedigenden Lösung entgegengehen.

#### Die in Aussicht stehenden Maßnahmen der Entente auf dem Balkan.

(W. Z. B.) Paris, 14. Dezember. Im Senatsauschuß für auswärtige Angelegenheiten gab Briand Erklärungen ab über die Lage auf dem Balkan und versicherte, daß über die zu treffenden Maßnahmen und über deren Ausführung Einigkeit unter den Alliierten bestehe.

(W. Z. B.) London, 14. Dezember. Lord Fraser spricht in der Daily Mail den Balkanbefugung. Er schreibt: Eine Krise, daß wir Salonik nicht aufgeben, ist ausbleibend der leidenschaftliche Wunsch Frankreichs, auf diesem Kriegsschauplatz zu bleiben. Dahinter scheinen sich allerlei dunkle Mächte zu verbergen, die aber kaum im Interesse Englands liegen könnten. Die Regierung möge in Paris versuchen, Druck aus den Vätern abzubringen.

#### Zur Eröffnung des bulgarischen Parlaments.

(W. Z. B.) Sofia, 14. Dezember. Ulro meldet: Der Ministerrat hat beschlossen, die Sobranje auf den 28. Dezember einzuberufen. Festgesetzt wurde, daß Bulgariens Lage günstig ist. Der Feldzug gegen Serbien sei glücklich durchgeführt. Bulgarien hat sein Gebiet um 50000 Quadratkilometer vergrößert. Die Kräfte sind so gehalten, daß Bulgarien im Verein mit den Verbündeten allen Ereignissen gegenüber gerüstet da steht. Die Sobranje wird sich in allererster Linie mit finanziellen Gegenständen beschäftigen, namentlich mit einem Kriegskredit von 150 Millionen. Am 4. Januar soll die Logung zu Ende gehen. Die Regierung wurde davon verständigt, daß sie der Unterstützung aller Parteien außer der sozialdemokratischen sicher sein könne. In der ersten Sitzung wird Radostawo über die äußere und innere Lage sprechen.

### Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(W. Z. B.) Rom, 12. Dezember. Amtlicher Bericht von gestern. Auf der ganzen Front Artillerieaktivität. Einem Angriff unserer Infanterie auf dem Markt verbunden mit der Eroberung eines feinen Schanzwerkes und der Erbauung von Gewehren und Munition und eines Minenwerkes. aus: Cadorna.

(W. Z. B.) Rom, 13. Dezember. Amtlicher Bericht vom Sonntag. In den räumlich hochgelegenen Gebieten zwischen dem jadarischen und dem Concaiale brochen unsere fortgesetzten glänzenden Angriffsunternehmungen und in den Besitz starker Höhen, durch die unsere Befestigung des Veduggio von Bezucca nach Nordosten hin erweitert und besetzt wird. Der am 7. Dezember begonnene Angriff wird mit Mut und Vorlichtentwicket, weil es nötig war, die starke feindliche Artillerie der Lardarogruppe zu bekämpfen und die vielen feinen Verteidigungsanlagen des Feindes zu entfernen. In der Nacht zum 10. Dezember kamen unsere Infanterie und die Gebirgstruppenabteilungen bis auf Schussweite an den östlichen und westlichen Gipfel des Monte Vies Galtone di Maschio (südwestlich Rosello). Am folgenden Morgen führte unsere Infanterie noch wirksamer Artillerievorbereitung die feindlichen Stellungen und nahm mit dem Bajonetthinterfeindüberliegende Schützengraben und schließlich die über ihnen errichteten Schanzwerke. An der übrigen Front ist die Lage unverändert. General Cadorna.

### Vom Seekrieg.

Ein norwegischer Dampfer versenkt.

(W. Z. B.) Kristiania, 12. Dezember. Der norwegische Dampfer Tjastad soll nach Londoner Berichten versenkt worden sein. Er befand sich auf der Fahrt von der Ostküste Englands nach Rancq-Sound.

#### Die U-Boot-Tätigkeit.

(W. Z. B.) London, 12. Dezember. Wonds melden: Der britische Dampfer Pinearobe, 2347 Br.-T., wurde versenkt. 22 Mann der Besatzung wurden gerettet.

### Das Echo der Reichskanzlerrede im Auslande.

Auch heute liegen noch keine tiefer schürfenden ausländischen Bestimmungen über die Reichskanzlerrede zur sozialdemokratischen Friedensinterpellation vor. Die vorliegenden sind durchaus — abgesehen von einer einzigen — auf den Ton der gestern veröffentlichten gestimmt. Die Pariser Blätter stehen in diesem Sinne wie die geistigen. Das französische Publikum war seit acht Tagen darauf vorbereitet, von der Reichstagsdebatte nichts Besonderes zu erwarten. Die Anzulerrede und die ganze Sitzung werden durchweg für blühend erklärt. Alles, selbst die sozialdemokratischen Haltungen sind höchst günstig, kein Zeichen von Schwäche und nichts von den Weiden des Volkes und den Folgen der wirtschaftlichen Einschränkung zu zeigen. Mit einem Wort — wie Cannotaux im Figaro sagt — überall herrsche germanischer Hochmut als Ausdruck des ungebrochenen Vangeranismus. Die kapitalistisch-sozialistische Verschwörung habe Deutschland geübt. Symantit hält es für unmöglich, daß der Kanzler, der sich mit einem bestehenden Frieden begnügen würde, weil er die wahre Lage Deutschlands kennt, solchen Frieden bei der öffentlichen Stimmung in Deutschland zu schließen magen würde. — Giltine Generalleutnant Soziale findet nichts neues in der Rede des Kanzlers, geht aber zu, daß die Deutschen nach der französischen Schlappe in der Champagne und nach der Besiegung der Russen sowie nach den glänzenden militärischen und diplomatischen Erfolgen auf dem Balkan voll berechtigt wären, in alle Lande hinauszutreten, daß sie die Sieger seien, vielleicht sogar in ihrer Einfachheit zu glauben, daß sie es überhaupt bleiben würden. Am Beispiel des Burenkrieges und der Krüge Napoleons I. sucht Geres' soeben zu beweisen, daß Sieger zuletzt auch ein anderer werden kann als man erwartete. Voraus folge, daß eine Verstärkung der Anstrengungen der Alliierten notwendig sei.

Anderes noch englische Finanzblatt Economit. Es schreibt: Wenn das auswärtige Amt, ungeachtet durch das Parlament, aber durch eine freie, vernünftige Erörterung unterstützt, einen allgemeinen ehrenvollen Ausgleich herbeiführen könnte, ehe der schwerste Konflikt Europa ergreifen würde, würde die Nation Grund haben, dankbar zu sein. Das ist annehmend bei

Sinn der jüngsten, sehr verständigen Rede Bonar Lotos gemessen. Das Blatt fährt fort: Wir können nicht vergleichen, daß jeder Monat die nationale Schuld zu vergrößert wie die drei Jahre des Burenkrieges. Der Verlauf der militärischen Ereignisse ist ganz ungewiss. Die einzige Gewissheit ist, daß, je länger der Krieg dauert, es desto schwieriger sein wird, die Finanzlage wieder in Ordnung zu bringen. Die Rede des Reichskanzlers scheint von der deutschen Presse als Friedensrede betrachtet zu werden. Sie enthält jedenfalls kein Wort über die Klüftung der belgischen und französischen Gebiete. Es ist bei dem Charakter des Blattes nicht verwunderlich, wenn es in erster Linie die finanziellen Punkte hervorhebt und von der Worte des Finanzmannes aus die Lage der Dinge betrachtet und beurteilt. Es ist aber immerhin die einzige Stimme bei jetzt, die ruhig und kühl — wenn auch sehr vorsichtig — der eigenen Regierung bedeutet, daß über einen ehrenvollen Ausgleich nachzudenken. Die Hervorhebung, daß die Rede des Reichskanzlers kein Wort enthält von der Klüftung des belgischen und französischen Gebiets, ist nur bedingt richtig. Der Kanzler hat ausdrücklich von den besetzten Gebieten als von Hauptfaktoren gesprochen und schließlich damit nicht lagen wollen, daß diese Gebiete ohne weiteres zu annektieren seien.

Zu erwähnen sind dann noch die Auffassungen der Presse in den neutralen Staaten. So schreibt die dänische Zeitung Politiken: Durch Bethmann-Hollwegs Worte klingen doch warme und rückhaltlose Friedenswünsche. Ramentlich zu bemerken sei der Passus, daß wir den Krieg nicht unnötig verlängern werden, weil wir noch dies oder jenes Land erobern wollen. Es ist weit von allgemeinen Friedenswünschen zum Vermittlungs- oder Verhandlungsstadium, aber vielleicht doch nicht so weit, wie die offiziellen Erklärungen zu belegen scheinen. Keine der kämpfenden Machtgruppen will die Initiative ergreifen, aber die Diskussion sind beide Parteien bereit, und Akquith erklärte ja neulich im Unterhaus, er könne sich einen Meinungsaustrausch, der durch Neutrale eingeleitet würde, denken. Wäre das nicht — sagt das Blatt — ein Mittel zur Lösung der Frage: wer den ersten Schritt tun sollte?

Rationalisierende (dänisch) sagt: Allerdings gibt es in Bethmann-Hollwegs Rede Andeutungen, die vielleicht als Grundlage für Friedensverhandlungen dienen könnten, aber auch nur Andeutungen. Der deutsche Reichskanzler und der englische Ministerpräsident waren in der Daurhöhe einig; aber die Einigkeit besteht darin, daß beide verlangen, der Gegner solle Friedensverhandlungen nachsuchen. Da keine der kämpfenden Machtgruppen vom Gegner noch auf die Anie gezwungen werden kann und beide Machtgruppen über ungeheure militärische Hilfsmittel verfügen, besteht nur geringe Hoffnung, daß eine von ihnen in absehbarer Zeit den Zug betreten wird, den der Vaukt angebeutet hat und der augenblicklich auch der einzige ist, der zum Schluß des Weltkrieges führen kann.

Der Waller Anzeiger schreibt: Es sind zwei Länder bereit, vernünftige Friedensvorschläge zu diskutieren. In Deutschland hat man das schon ein paar Mal erklärt; in England hat zum ersten Male Akquith nun auch eine ähnliche Erklärung abgegeben, allerdings mit der Einschränkung, daß Friedensvorschläge zuerst von den verbündeten Regierungen besprochen werden müßten. Beide Teile erortern also die Vorkläge vom Gegner; aber während Deutschland sich gehütet hat, nebelhafte Kriegsaile aufzustellen und auf dem Boden der Wirklichkeit steht, kommt man auf Seite der Ententeerklärungen immer noch mit Zielen, die mit der tatsächlichen Lage in keinerlei Übereinstimmung stehen. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, als ob die Ententemächte in der Diskussion von Friedensbedingungen ebenso verfahren wollten, wie sie es in ihren militärischen Aktionen getan haben, indem sie auch da „zu spät“ kommen, da durch, daß sie heute diskutieren wollen, was gestern, morgen, was heute und übermorgen das, was vielleicht morgen das Richtige gewesen wäre.

Die schwedischen Blätter äußern sich verschiednen. Aftensbladet schreibt: Die Toren, die sich vergestellt haben, der ersehnte Frieden werde dadurch zustande kommen, daß Deutschland sich von seinen handhaken Feinden erlösen würde, fühlen sich wahrlich bitterlich enttäuscht durch die Rede und die Aufnahme, die sie bei den Vertretern des deutschen Volkes gefunden hat. Die offenkundig fehlerhafte Beurteilung ihrer Lage und ihrer Aussichten, die der Stimmung im Lager der Feinde zugrunde liegt, liegt doch vorantohnden, daß die deutsche Antwort keine andere werden könnte.

Das Dagligt Allehanda führt aus: Das deutsche Selbstgefühl und die feste Ueberzeugung, die Oberhand endgültig gewonnen zu haben, treten stärker denn je hervor. Es ist anzunehmen, daß die Rede auf Gebiets-erweiterungen abzielt, obwohl der Kanzler nicht eine direkte Eroberungspolitik will. Ueberraschend stark kam die Solidarität zum Ausdruck.

Stockholms Dagblad sagt: Der Eindruck der Rede des deutschen Reichskanzlers und des ungarischen Ministerpräsidenten Tisa ist, daß die Mittelmächte sich fast genug fühlen, die gegen ihre Existenz als lebensfähige Großmächte gerichteten Grundlinien eines künftigen Friedens abzuweichen. Nur eine völlige Umwandlung der militärischen Lage könnte sie wieder aktuell machen, oder die Aussicht auf eine Umwandlung in so gewaltigem Umfang ist sehr klein.

Dagens Nyheter bemerkt: Der ersehnte Frieden ist weiter hinausgeschoben, da der am meisten vom Glücke Begünstigte nicht zustande ist, einen Friedensvorschlag zu machen. Das Blatt hebt wieder hervor, Deutschland müßte Gebietsweiterungen.



# Politische Rundschau.

Killingen, 14. Dezember.

**Sozialdemokraten als Staatsarbeiter.** In Friedenszeiten war es auf den Spandauer Staatswerftstätten üblich, über jeden eingestellten Arbeiter Erfindungen einzuforschen, ob er erfindungsreiches Mitglied der Sozialdemokratie sei oder den Vornamen lese. Traf eins von beiden zu, so wurde der betreffende Arbeiter ohne Gnade entlassen, mochte er auch sonst noch so brauchbar und antäglich sein. Diese Kontrolle der organisierten Arbeiterkraft schien seit Ausbruch des Krieges einhellig beliebt zu sein. Erfindungen wegen Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei wurden nicht mehr eingesehen und jeder Arbeiter konnte unbehelligt während der Pausen den Vornamen lesen. Auffallend ist es nun, daß seit kurzem allen neu eingestellten Arbeitern auf dem königlichen Feuerwerkslaboratorium in Spandau auf dem Arbeiterannahmebüro ein Teil der Arbeitsordnung vorgelesen wird, in dem folgender Passus vorkommt: „Von der Einstellung sind Personen ausgeschlossen, die sozialdemokratischen oder sonstigen staatsfeindlichen Bestrebungen Vorzug leisten oder von denen vorauszusetzen ist, daß sie den Frieden zwischen der Behörde und den Arbeitern oder der Arbeiter untereinander fördern wollen.“ — Zur Befristung sagt der mit der Annahme der Arbeiter beauftragte Anstellte hinzu, daß diejenigen Arbeiter, die mit den vorerwähnten Bestimmungen der Arbeitsordnung nicht einverstanden sind, am besten tun, wenn sie die Arbeit nicht erst aufnehmen. Es wäre dringend angebracht, wenn die Staatsbehörden sich unverzüglich darüber äußern, ob wiederum sozialdemokratisch gesinnte Arbeiter von dem Betriebe ferngehalten werden sollen.

**Kriegsdienst und Unfallrente.** In den Arbeiter-Verträtungen ist während der Kriegszeit die Erfahrung gemacht worden, daß die Versicherungsstellen den Umständen der Einberufung Unfallverletzter zum Kriegsdienst zum Nachteil nehmen, eine Unfallrente herabzusetzen oder gar zu entziehen. Ein Schriftsteller, allerdings nicht zugunsten der betreffenden Versicherungsstellen entscheidender Fall dieser Art, der auch für weitere Kreise von Interesse ist, beklagte diesen Tage das Anknüpfungs-Überverversicherungsamt in Erfurt. Ein Bergmann klagte gegen die Anknüpfungs-Versicherungsgesellschaft in Halle a. S., die ihm die bisher gezahlte Rente in eine Dauerrente in Höhe von 40 Prozent umwandeln wollte. Der Bergmann verlangte dagegen die Gewährung einer Rente von 75 Prozent, weil er infolge eines Unfalles, den er im April 1914 erlitten hatte, arbeitsunfähig und fast hilflos sei, so daß er sich nicht einmal allein an und ausfahren konnte. Der Vorlesende glaubte mit Rücksicht auf den Umstand, daß der Kläger ein Hüne von Gestalt und von sehr gesundem Aussehen war, diejenige den Vorhalt machen zu müssen, weshalb er nicht arbeite; er würde sich dann an die Unfallkosten besser „gewöhnen“ haben. Demgegenüber befandete dann der zum Wort kommende Vertrauensrat der Versicherungsstelle, Redigialrat Dr. Müller in Erfurt, daß sich der Gesundheitszustand des Verletzten erheblich verschlechtert habe und schwere nervöse Störungen bei ihm festzustellen seien. Der Verletzte sei zu 75 Prozent arbeitsunfähig. Die Antragung des Vorlesenden, bei dem Transportteil des Verletzten Kaufkraft über den Grad der Dienstverwendbarkeit einzuschalten, lehnte der ärztliche Sachverständige ab, weil eine solche Kaufkraft an seinem Outdout nichts zu ändern vermöge. Weiter befandete der Sachverständige, der zugleich Leiter eines Rettungsdienstes ist, auf eine Frage des Vorlesenden, daß es sehr häufig vorkomme, daß Personen zum Kriegsdienst eingezogen würden, die völlig untüchtig seien. — Dem Verletzten wurde die beantragte Rente von 75 Prozent vom Anknüpfungs-Überverversicherungsamt zugesprochen.

## Frankfurt.

**Wiedereröffnung der ordentlichen Gerichtsbarkeit hinter der Front.** Die Deputiertenkammer verhandelte am Freitag über den Antrag des radschlägigen Abgeordneten Reunier, auf Wiederherstellung der ordentlichen Gerichtsbarkeit und Befreiung der Kriegsgeschiedenen in allen nicht unmittelbar zur Kriegsdienst gehörenden Angelegenheiten. In Abwesenheit des Kriegsgeschiedenen beantragte der Regierungsbekanntmachung die Verlegung des Gegenstandes. Die Kammer trat gleichwohl in die Beratung ein und nahm den Antrag einstimmig an.

## Frankfurt.

**Wendung in den Zensurverhältnissen.** Das Zensurbüro teilt eine wichtige Abänderung der Zensurvorschriften mit. Die Zensur des Auswärtigen Amtes wird aufgehoben. Die Verantwortung für die Veröffentlichungen von Nachrichten auf dem Gebiet der auswärtigen Angelegenheiten liegt zukünftig bei den Direktoren der Zeitungen und Nachrichtenagenturen.

## China.

**Zum Regierungshinterwästel.** Ein Telegramm aus Peking meldet, daß der Kaiser nach der Abstimmung über die Frage eines Regierungswechsels an Yuan Shikai das Erbe übertrug, den Thron zu bestiegen. Yuan Shikai weigerte sich zunächst, als er aber zum zweiten Male ermahnt wurde, nahm er das an ihn gerichtete Ergehen mit dem Vorbehalt an, daß er Präsident bleibe, bis ein günstiger Zeitpunkt für die Krönung gekommen sei.

## Kotales.

Killingen, 14. Dezember.

### Wegen die Zuckerverteuerung!

Gegen die Zuckerverteuerung wenden sich die Vorstände des Zentrverbandes und der Großhandelsvereine deutscher Konsumvereine in einer Eingabe an das Reichsamt des Innern, das Reichsamt und die preussischen Minister der Finanzen, der Landwirtschaft und für Handel

und Gewerbe. Sie rufen an diese Behörden das Ergehen, keine Erhöhung der jetzt gültigen Rohzuckerpreise zuzulassen, da die Gründe, die der Verein der deutschen Zuckerrindustrie für die Erhöhung vordringt, hinfällig seien. Diese Gründe bestehen in der Bahrheitlichkeit, daß bei dem Fortbestehen des bisherigen Zuckerpriests im nächsten Jahre nicht genügend Zuckerrüben gebaut werden, in den geliebten Produktionskosten für Rohzucker und in dem Verhältnis zwischen den Preisen für Rohzucker und den übrigen Nahrungsmittelpreisen.

Demgegenüber wird in der erwähnten Eingabe geltend gemacht, daß im nächsten Jahre zweifellos Zuckerrüben in genügend großen Mengen angebaut werden, zumal wenn die Reichsregierung sich zur Festsetzung eines Preisobergrenzenplans entschließen würde, und wenn bei den zu erwartenden größeren Zufuhrmöglichkeiten größere Flächen für den Zuckerrübenbau frei werden. Sollten sich aber die Zuckerrübenbauverhältnisse nicht so gestalten, so ständen ja der Reichsregierung genügend Zwangsmittel zur Verfügung, darunter in erster Linie eine Herabsetzung der Höchstpreise für andere Feldfrüchte. Was die Erhöhung der Produktionskosten für Zuckerrüben anbetrifft, so werde diese Erhöhung durch erhöhte Rohzuckerpreise ausgeglichen, was aus dem bislang bekannt gewordenen Geschäftsergebnissen hervorgehe. Am allerwenigsten werde man über die geplante Erhöhung damit begründen können, daß die Preise anderer Nahrungsmittel begründen seien. Deutschland erzeuge den gesamten Zuckerbedarf selbst, und deshalb liege für die Verteuerung eines so sehr notwendigen Nahrungsmittels nicht der geringste Grund vor. Die Eingabe schließt mit den Worten:

„Zum Schluß erlauben wir uns, darauf hinzuweisen, daß die dreiten Wahlen der Bevölkerung schon bei dem jetzigen Preisstande für Nahrungsmittel ihre Not haben, auszukommen. Sie tragen aber die Kriegsfolgen mit betauerndem Bewußtsein und fügen sich in das Unvermeidliche. Für ihre muttergöttliche Haltung haben die Volksgenossen aber wohllich besseres verdient, als die Verteuerung eines notwendigen Nahrungsmittels, für die mit Recht keine anderen Gründe ins Feld geführt werden können, als das Bedürfnis einer verhältnismäßig kleinen Gruppe von Produzenten, die jetzt schon sehr ausgiebigen Gewinne noch mehr zu erhöhen. Wir sind überzeugt, daß, wenn eine Herabsetzung der Verordnungen über die Zuckerverteuerung des deutschen Volkes vorgenommen werden sollte, nur eine Erniedrigung, in keinem Falle aber eine Erhöhung der Rohzuckerpreise in Frage kommen kann.“

Da auch die Presse ihre entschiedene Stellung gegen die Zuckerrückstellungen nimmt und andere Kommentatoren-Berichtungen gleichfalls sich zur Wehr setzen, ist zu hoffen, daß dem Verein deutscher Zuckerrindustrie der Erfolg beschieden sein wird.

## „Eiserner friese“

Regellunden: Mittwoch und Sonnabend von 3 bis 8 Uhr nachmittags, Sonntags u. 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Eisene kleine Nägel kosten 50 Pf.

**Sam Landtag.** Der Bericht von der gestrigen Plenarsitzung war bis heute mittag noch nicht bei uns eingegangen, wir können deshalb erst morgen über die Verhandlungen berichten.

**Brandkasse.** Auf die zahlreichen Anträge von Hausbesitzern aus den Amtsbereichen Jever und Killingen, ihre Gebäude von der Versicherung bei der oldenburgischen Landesbrandkasse nach 1. Januar 1916 solange zu befreien, als die betreffenden Gebäude noch privat versichert sind, gibt die Brandkasse eine ablehnende Antwort. Nach dem Gesetz von 1910 müssen sämtliche Gebäude bei der Oldenburgischen Landesbrandkasse versichert sein. Alle anderen laufenden Privatverträge sind aufgehoben.

**Billige Braunkohlenbriketts** werden morgen Mittwoch nachmittags 2 Uhr vom Vohngelände auf dem Hofe des Konsumvereins an der Wilhelmshöherer Straße seitens des Hilfsvereins Killingen abgegeben.

**Daltet keine eisernen Humpfenstühle zurück!** Bekanntlich werden zurzeit zum Erlaß von Nickelmünzen eiserne Humpfenstühle geprägt, und es ist bereits eine erhebliche Anzahl dieser Münzen ausgegeben worden. Wenn man sie trotzdem noch sehr selten antrifft, so ist dies anscheinend auf eine weitgehende Verjüngung des Publikums zurückzuführen, diese Münzen als Kriegsgeldbesitzer zurückzubehalten. Damit wird aber ihre Zweckbestimmung, dem Verkehr zu dienen, vereitelt, was um so unangenehm wirkt, als eine Anzahl dieser Münzen bereits besteht und sich steigend bemerkbar macht. Das Zurückhalten solcher Münzen schwächt unsere Volkswirtschaft und erkundet damit die lehrreiche Durchsichtung des Krieges. Es ist deshalb jedermanns Pflicht, auf das Sammeln von eisernen Humpfenstühlen zurzeit zu verzichten. Man kann dies um so eher, als die Gelegenheit, sich solche Münzen ohne Schwächung der Allgemeinheit zu sichern, später in hinreichendem Maße vorhanden sein wird.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erwarb sich der Major Hermann Dietz aus Killingen. Derselbe steht zurzeit bei einem Infanterie-Regiment auf dem östlichen Ostfrontschloß.

Wilhelmshaven, 14. Dezember.

**Matrosen-Artillerie.** Es jöhren sich jetzt die Tage, an denen das Matrosen-Artillerie-Regiment, eine durch den Krieg neu geschaffene Truppe, erfolgreich in die Aktion in Belgien eintritt. Nachdem das Regiment bei Antwerpen mitgebrochen, warb es in der Zeit vom 15. bis 17. Dezember 1914 an der Herfonsstraße bei Lombardtade veranlagt.

Nach heftiger Artillerie-Vorbereitung, unterstützt von zwei englischen Linienfregatten und weiteren Torpedobooten von See aus, ward hier ein Durchbruchversuch der Franzosen abgedrungen.

### Neue Fernsprechanschlüsse.

- 2002 Postfachausgehende Wilhelmshaven. Gde. Peter- und Wallstraße.  
 1376 Bruns, S. Kolonialwarenhandlung, Marktstr. 107  
 1384 Geseleinbrennerei Böhmerwaden, E. Kemmen, Landwirtsch. Feldweg, Böhmerwaden, Post Amtschloß  
 1375 Hotel zum Nord, Hof, Joh. Ernst Wüning, Bismarckpl. 7  
 2005 Hotel Marine-Palast, Max West, Joh. Mar. Logen, Marktstraße 22  
 (186) Kilmann, Kapitl., Marktstraße 2a  
 2040 Kinotheater, Marktstraße  
 1378 Kohn, Mar. Kap. a. S. Prinz-Georgstraße 51  
 1372 Kohn, N. H. Privatwohnung, Marktstr. 10  
 1380 Kretschmer-Bauwerk und Holzwaren, Inhaber W. C. Kuhn, Wilhelmshöherer Straße 35  
 1370 Kötter, W. H., Marktstraße 50  
 1385 Kötter, S. K., Spezialneubau in Gesundheitsstraße, Marktstraße 11  
 (185) Schmecher, W. H., Marktstr. 50  
 4 Schott, u. Co., Postfachstr. 10, S. O. Hofmannstr. 19  
 1101 Seeger, Walter, Kaufmann, Bismarckplatz 8  
 1381 Seemann, N. H., Privatwohnung, Marktstr. 14  
 1175 Tietz, Friedr., Kaufmann im Stadtgebäude der 2. Matrosen-Division, Killingen  
 880 Weiz, August, Zubeh. Marktstr. 6.
- Kendierungen.**  
 085 Deutsch-Engelischer Brauereibund ufm. Marktstr. 33  
 100 Diering u. Spang, ufm. Marktstr. 132.  
 (177) Gehler ufm. Marktstr. 15  
 1107 Götter ufm. Marktstr. 16  
 256 Hoffmann ufm. Marktstr. 17  
 880 Kötter ufm. Marktstr. 74  
 (171) Kretschmer ufm. Marktstr. 76  
 1180 Mar. Logen, 2. Engelshaus, Marine-Offizier Steinweg, Marktstr. 45  
 025 Müller ufm. Marktstr. 35  
 (178) Schorsch ufm. Marktstr. 8.

**Streichungen.**  
 717 Fischer ufm.  
 (180) Reede ufm.  
 (185) Rühlhoff ufm.  
 1175 Welle ufm.

### Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

**Volkstheater.** (Aus dem Theaterbureau.) Die vorauszuhaben war, machte das reisende Märchenpiel Sneeewittchen und die 7 Zwergel ein außerordentliches Haus und gefiel unseren Lieblichen ganz famos. Da nun viele Familien keinen Weg mehr finden konnten, bot sich die Direktion entschlossen, am kommenden Sonntag nachmittag Sneeewittchen noch einmal zu wiederholen. Auch der Hamburger Volksklub hat auf seiner Reise von Schlesienland zum Morgenland seine Mitwirkung noch einmal zugesagt. — Am Mittwoch kommt die burleske Schwanenfahrt auch ich war ein Jüngling zur Schauführung und bleibt bis Sonntag den 19. auf dem Spielplan. Für die Weihnachtsfeier ist eine ganz besondere Heberatsung vorzusehen.

**Kriegstheater.** Morgen nachmittag Kindervorstellung: Sneeewittchen.

**Hier-Theater.** (Aus dem Bureau.) Freunden erster Kunst sei bekanntgegeben, daß das Reichliche Bauerntheater, welches zurzeit mit großem Erfolge im Hier-Theater gastiert, am Mittwoch den 16. d. Mts. des österreichischen Bauernoffiziers Ludwig Augenerbers genantliches Werk Das vierte Gebot zur ersten Aufführung bringt. Es sei an dieser Stelle auf diese herrliche, dramatische Dichtung aufmerksam gemacht.

**Eudon.** Ein falkener Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse wurde hier verhaftet. Es handelt sich um einen hier seit längerer Zeit tätigen Klavierpieler. Der „Held“ wurde jedoch entlastet, daß er die von ihm geforderten Ausweispaßpapiere über die Berechtigung des Tragens dieser Auszeichnung nicht beibringen konnte. Allerdings soll er einige Wochen zum Kriegsdienst eingezogen gewesen, dann aber wegen eines Leidens wieder entlassen worden sein. Das Auftreten dieses „falkenen Kriegers“ war derart sicher und unvorhersehbar, daß er so sogar teils brachte, sich über Wankstufen, die ihm nicht die vordringlichste Ehrenbezeugung erwiesen, zu belächeln. Der sich selbst mit dieser hohen Auszeichnung Dekorierter war in den Strohen unserer Stadt schon eine bekannte Erscheinung. Er markierte eine Verwundung des rechten Beines, die er sich bei seiner „Tapferkeit vor dem Feinde“ zugezogen haben wollte. Da ihm der Boden hier anscheinend wohl schon zu heiß wurde, hatte er die Absicht, den Staub Eudons von seinen Füßen zu schütteln, um in irgendeiner anderen Stadt ein Glück zu geben. Zu seiner genäh nicht angenehmen Heberatsung ist ihm nun unsere Polizei zugekommen, die ihn an jenen sicheren Ort brachte, wo er über seine „Geldnoten“ nachdenken und auf seinen „Vorbeeren“ ausruhen kann.

## Volkfürsorge

Gewerkschaftlich-genossenschaftliche Verkehrs-Kassen - Beihilfen, Sig. Hamburg. 1. Beihilfen von Arbeiter-Beihilfen; 2. Beihilfen auf Todes- und Altersfall; 3. Spar-Beihilfen. Höhere Auskunft durch die Vertrauensmänner und die Beihilfenstelle. Die Beihilfenstelle befindet sich im Sekretariat des Konsum- und Sparvereins für Killingen und Umm. Wilhelmshöherer Str. 92/94. Besucht von 4-7 Uhr nachmittags. Beschlüsse von Fernvereinsvereinen darstellt.

**Gesellschaft für Oldenburg und Umgegend** im Gewerkschaftshaus, Marktstraße 2, Zimmer Nr. 2, 1. Etage. Dienstags, Donnerstags und Sonntags (außer Sonnabends) von 7-8 Uhr abends.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Dänisch. — Verlag von Paul Dug. — Verlagsdruckerei von Paul Dug & Co. in Killingen.

Hierzu eine Beilage.

Konsum- und Sparverein für Rüstingen und Umgegend. ::

# Mitglieder!

Deckt Euren Bedarf im eigenen Geschäft.

## Bolks-Theater

Wittwoch den 15. Debr.:  
Neu! Neu! Neu!  
Großer Lacherfolg!

**Nach ich war ein Jüngling!!**

Schauspiel von Real u. Berner  
Regie von  
Ter mehr Theodor.

Kommenden Sonntag,  
nachmittags:  
Auf vielfachen Wunsch  
noch einmal  
**Suewittchen und die 7 Zwerge**  
dazu  
Zauberer „Werkholmbibus“

## Gewerkschaftsartell Rüstingen - W'hamen.

Wittwoch, den 15. Debr.,  
abends präz. 8 1/2 Uhr.  
**Kartell-Sitzung**  
im Versammlungsal  
Schwach, Bärenstraße 91.  
Pünktliches Erscheinen der Delegierten ermahnt.  
Der Vorstand.

- Schlafdecken
- Autodecken
- Wagendecken
- Reisedecken
- Lederwästen in schwarz und braun
- Lederjoppen
- Kamelhäuten
- Wasserdicht-Schirmstoff
- westen und -Hosen
- Wästen und Hosen aus gummierten Stoff
- Unterzeuge aller Art
- Strümpfe in allen erdenklichen Arten von 1 Mark bis 20 Mark
- Kniewärmer
- Brust- u. Lungenschützer
- Leibbinden
- Kopfschalen
- Ohrenschützer
- Paschener (D. R. P.)
- Brustbeutel
- Hosenträger u. Ersatzteile
- Sockenhalter
- Patenthosenknöpfe
- Nähte
- Feldapotheken
- Rasierapparate 5707

**Aug. Bruns**  
gegenüber dem Adler.  
Fernruf 1291  
Spezialgeschäft für Herren-Bedarfsartikel

## Weihnachtsgeschenke

so beliebten Souvenirs für Damen und Herren, Broschen, Schmuckstücke, Winge usw. liefert in bester Ausführung

**Elise Morisse**  
Wilsbergstr. 2, 2. St.,  
neben Variété Metrop.

Zur Fertigstellung aller Privatarbeiten, als Stoffe, Unterzeuge, Toppets usw. halte mich ebenfalls empfohlen.

Wir empfehlen unsere vor vier Jahren neubauten, feuer- und einbruchssichere

## Stahlkammer

zur Aufbewahrung von Wertgegenständen jeglicher Art in versiegelten Paketen oder Koffern, oder in den unter eigenem Verschluss des Mieters stehenden Schrankfächern. [3784

## Deutsche Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien  
Zweigniederlassung Wilhelmshaven, Bismarckstr. 62

**Einswarden - Blegen - Brieswarden.**

In dieser ersten Zeit ist es die heiligste Pflicht für unsere Leser, den Leserkreis zu erweitern. Für pünktliche Zustellung bürgt

## Die Filial-Expedition.

## Wilhelm Harms

Hansingstr. 10 Nordenham Hansingstr. 10 5401 empfiehlt für den

## Weihnachtsbedarf

Große Auswahl in Spielwaren aller Art, Bilder- u. Würfelbücher, Jugend- und Arbeiter-Literatur.

Für die Schule: Sämtliche Schulbücher und Schulheften.

Ferner: Weihnachts- und Neujahrs-Karten in großer Auswahl.

Filialexpedition des Nordd. Volksblattes

Empfehle meinen

## Automobil-Feichenwagen

zum Transport Werkarbeiten von und nach außerhalb und zu den Friedhöfen am Orte.

**W. Schnäckel, Beerdigungs-Institut,**  
Wilhelmshavener Straße 11. - Fernruf 271. [129

Segen stiftet die Frau wenn Sie die ihres als ohne



**Kaiser's Brust-Caramellen**

kein lächerliches Witzwort! Von Millionen im Gebrauch bei Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh, Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten. Hochwirksam bei jeder Krantheit.

Preis pro Packung 15 Pf. 100 Stück auf die Schokolade: 3 Tannen. - Zu haben in Rüstingen bei H. R. Kemmer, J. Chr. Carstens, Norddeutscher Apothek (E. Greverus), Rich. Lehmann, C. Schmidt Nachf.

## Variété Metrop.

Spielplatz des beliebten Damen-Verlusten-Gambles

## „Thalia“

Direkt: Frau Emma Wolbau.

Ab 11. Dezember:  
Sollkünd. neues Programm.

## Der Hauschlüssel

oder: Rast gefüllt, Volle.

Die heiratstüchtige Millionensbraut, Pariser.

## Neue Kinobilder.

## B. B.

Banter Bürgergarten, 4045  
Täglich von 4 Uhr an  
Konzert.  
Hierzu ladet ein Hahn. Vooton.

## Kriegstheater

im Wertspeischaus.

Mittwoch den 15. und Sonnabend den 18. Debr., nachm. 5 Uhr:

## Schneewittchen

und die sieben Zwerge

Großes Kindermärchen mit Musik in 11 Bildern.  
Spielleitung: Otto Treptow.  
Musik: Kapelle der II. Matrosen-Division.

Preis der Plätze: Saal Mitte vorn 2 Mk. Saal Mitte hinten 1 Mk., Saal Seite 75 Pf., Balkon 50 Pf., Stehplatz 30 Pf. - An der Kasse 25 Pf. Aufschlag.

Verkauf: Lohses Buchhandlung, Bismarckstr. und Niemeyers Zigarrengeschäft, Ecke Bismarck- und Gökertstrasse. 5680

## Grossh. Realgymnasium Rüstingen

Der Aufbau des lateinlosen Zweiges der Anstalt ist mit Errichtung der Untersekunda abgeschlossen; die Untersekunda des Realgymnasiums wird Ostern 1916 errichtet. Anmeldungen für alle Klassen müssen bis zum 5. Januar 1916 in meinen Händen sein. Anmeldebogen sind ausser bei dem Unterzeichneten zu haben:

- In der Buchhandlung Rauchenberger, Wilhelmshavener Strasse;
- In dem Papiergeschäft Köster, Gökertstrasse.

Um sorgfältige Ausfüllung des Vordrucks wird gebeten.

Der Grossherzogliche Realgymnasial-Direktor,  
Bortfeldt. [5598



Schlagt Nägel ein in den

## „Eisernen Friesen“

Nagelzeit am Denkmal: [5485  
Mittwochs und Sonnabends von 3 Uhr nachm. bis 8 Uhr abends - Sonntags von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends

## Oldenburger Konsumverein

z. S. m. b. H.

Um die Warenablieferung am Jahreschluss zu vereinfachen, eruchen wir unsere Mitglieder, keine Marken schon jetzt anzutauschen. 5615

**Der Vorstand.**

## Gut und billig kaufen Sie

Herzige Betten, Matratzen, Stuhl 16.00 bis 40 RM.  
Herzige Betten, Matratzen, Stuhl 20.00 bis 110 RM.  
Herzige Betten, Matratzen, Stuhl 31.00 bis 150 RM.

Eingelagerte Oberbetten, Unterbetten und Kopfkissen  
offenbrettigen, Runderbetten - Milpengras-Matratzen.  
Bettens-Reinigung.

## Gd. Goldh. Bettencentrale

Göckertstr. 56. \*\*\* Telefon 788. 5599

Trauerbriefe und Karten fertigt an Paul Hug & Co.



Täglich abends 8 Uhr  
Gastspiel Josef Meth  
mit seinem 5434  
berühmten Opern-Theater,  
20 Oberbayern.

Dienstag, 14. Debr.  
**Dorfgesindl**  
Menschlich-lustiges Spiel  
in 3 Akten.

Mittwoch, 15. Debr.  
**Der Meindbauer**  
Volksstück in 7 Aufzügen.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
Zahlstelle  
Rüstingen-Wilhelmshaven.  
Dienstag den 14. Dezember,  
abends 8 1/2 Uhr  
**Vertrauensmänner-Sitzung**  
für die Privat- und  
Werkbetriebe.

Wichtiger Tagesordnung halber muß jeder Vertrauensmann  
sowohl aus dem Werk als aus  
Privatbetrieben unbedingt erscheinen  
[5648] Die Ortsverwaltung.

**Verband der Steinleger,  
Maler u. Berufsigen.**  
Deutschland  
Zahlstelle Rüstingen-Wilhelmshaven  
Die Frauen der eingezogenen  
Mitglieder wollen sich am  
Sonntag den 18. Dezember  
gegen 11 und 12 Uhr im Büro  
melden. [5694] Der Vorstand.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Zahlstelle  
Varel. \*\*\*\*

Die Frauen der im Felde  
tätigen Mitglieder des Metall-  
arbeiter-Verbandes wollen wegen  
Veränderung eines Weihnachts-  
festes an die Arbeitskollegen  
die Herren derselben beim  
Kellner D. Rüdeman, Bismarck-  
str. 4, abgeben. [5695  
Die Ortsverwaltung.

**Geburts-Anzeige.**  
Die Geburt eines  
kräftigen Sonnenknäuels  
sagen hochfreut an [5705  
Rüstingen, den 12. Dez. 1915  
H. Trellau und Frau.

**Todes-Anzeige.**

Montag nachm. 4 1/2 Uhr  
entschlief nach langem  
Krankheitslager im 78.  
Lebensjahre meine gute,  
teuergeliebte Frau, unsere  
Liebe, gute Mutter, Groß-  
und Urgroßmutter

**Katharina  
Elisabeth Buss**  
geb. Bilen.

Um stille Beileid bitten  
Teil zu ernde Gott. Es  
nicht zu eruchen.

Die Beerdigung findet am  
Freitag den 17. Dezember,  
nachm. 2 1/2 Uhr, in Trauer-  
halle, Gisingerstraße 11,  
aus statt. [5708

**Danksgiving.**

Für die so bereitwillige Teilnahme  
bei dem Beerdigen unserer lieben  
Gehobenen Frau, die wir allen  
unseren innigen Dank  
auszusprechen und Frau  
nicht Rindern und Angehörigen.



## Ostpreussische Kriegsgreuel.

Von Otto Gué.

IK. Die Kommission des preussischen Landtages, welche gegen Ende August d. J. eine Besichtigungstour durch die von dem Krieg unmittelbar betroffenen Gebiete Ostpreußens unternahm, hat nun durch ihr Mitglied, den Abg. Fuhrmann, einen Bericht erstatten lassen, der zunächst als nichtoffizielle Landtagsdrucksache zur Verteilung gelangt ist. Unter Genosse Paul Dietrich nahm als sozialistisches Mitglied an der Besichtigungstour teil; er hat bereits in einer Anzahl sozialdemokratischer Vorleseblätter über seine Reiseindrücke geschrieben. Der Fuhrmannsche Bericht muß als Einleitung zu den in Anhängen wiedergegebenen offiziellen Aufzeichnungen der ostpreussischen Landwirtschaftskammer und der Landräte in den besonders arg verwüsteten Kreisen bewertet werden. Diese Aufzeichnungen oder entrollen ein so tief trauriges und auch schreckliches Bild von den Kriegswirungen in Ostpreußen, daß es sich schon lohnt, die objektiven amtlichen Feststellungen zu Rat und Frommen sowohl der einen wie der anderen Seite einem möglichst weiten Kreise bekannt zu machen.

Herr Abg. Fuhrmann, der bekanntlich nicht zu den Leuten gehört, die wie wir den Krieg grundsätzlich bekämpfen, sagt seinen totalen Reiseindruck in die Worte zusammen:

„Eine nicht absehbare Reihe erschütternder Bilder war es, die die Fahrt vom ersten bis zum letzten Augenblick begleitete. Keine Wiedergabe durch Wort und Bild kann den Eindruck beschreiben, den man von diesen Trümmerstätten empfing. Dabei muß berücksichtigt werden, daß das unmittelbare Grauen, das die Kriegsgreuel hier hinterlassen hat, bereits wieder verschwunden war...“

Der Berichterstatter schildert dann weiter, daß bereits umfangreiche Aufräumungsarbeiten durchgeführt und bedeutende Neubauten begonnen seien. Als den ganzen trübseligen Eindruck von den grauenvollen Verwüstungen haben die Reisenden nicht mehr bekommen und doch ist der ganze Bericht nebst Anhängen eine einzige Anklage gegen den Krieg! Von den uns früher vorgelesenen Verhimmelungen des „frisch-schönen Krieges“ als einem „Jugendbrunnen für die Völker“ wird man in der Druckschrift nichts finden, auch von „tätlich helfenden Wirkungen des Krieges“ ist keine Rede. Eine Drucksache nach der andern ist angefüllt mit Darstellungen kulturvernichtender Zerstörungskräfte, von denen man die größten nicht auf „Kriegsnotwendigkeiten“ zurückführen kann. Sinnlos, barbarisch, diebstahlhaft hat die Kriegsfurie gehaust. Tausende jüdischer Mordbuben sind in

Fälle vorgekommen. Auf den Menschen- und Kulturfreund können diese erschütternden Kriegsdokumente nur als ein einziger Appell zur Erhöhung der Kriegsfeindschaft wirken.

Nur ein verhältnismäßig kleines östliches Grenzgebiet hat die Kriegsgreuel unmittelbar zu fühlen bekommen. Und doch sind hier schon 24 Städte und fast 600 Dörfer ganz oder teilweise zerstört worden! Circa 2000 Zivilpersonen sind von den Russen getötet oder schwer verletzt worden durch unglückliche Verhandlungen. 10 700 Zivilpersonen sind nach Rußland verschleppt. 350 000—400 000 ostpreussische Flüchtlinge haben ihre Heimat vor dem Russeneinfall Hals über Kopf verlassen müssen; am größten wurde während des zweiten Russeneinfalls namentlich von Kosaken gehaust.

Die offiziellen Berichte heben lokal hervor, daß manche russische Truppen sich menschlich verhielten, andere sich aber um so barbarischer an Leben und Eigentum der Zivilbevölkerung vergingen. Fast die ganze Bevölkerung der besonders betroffenen Kreise hat sich auf die Flucht begeben, zehntausende Menschen, meist ältere Männer, Greise, Frauen und Kinder (die militärisch-tauglichen Einwohner waren zu den Höhen einberufen) bevölkerten nun die Landstrichen, kampierten im ersten Umwetter in den Gassecken oder im freien Felde abseits von den Hauptstraßen, die für die verschiedenen Truppen reserviert werden mußten. Viele dieser Flüchtlinge sind durchschießlich auf der Straße frank zusammengebrochen, sind gestorben, verborben; die Familienangehörigen kamen auf der angestrotzten Flucht auseinander. Hinter sich ließen sie das Ertragnis jahrzehntelanger Arbeit zurück, haben sie die Hammeln aus den Höchern des ausgeraubten Anwesens schlagen. Tausende Zivilpersonen wurden erschlagen oder verstümmelt, oder in unbekante Fernen verschleppt. Und als endlich nach der zweiten Vertreibung der Russen den teilweise weit bis nach Westdeutschland verstreuten ostpreussischen Flüchtlingen militärischerseits die Erlaubnis zur Heimkehr gegeben werden durfte, da kamen sie „heim“ zu den ausgebrannten Trümmerstätten, in deren Höhen das Grauen wohnt. Wilden Tieren gleich mußten nun zehntausende Heimkehrer in kahlen Gassen, in Erdhöhlen ufm. karnieren, bis erst notwendig eine bessere Unterkunft geschaffen werden konnte.

Unpfeilich fällt einem beim Lesen dieser Schauerlichkeiten ein, was Karl Rautsky so treffend 1911 über die Volkstimmung beim Ausbruch eines Krieges geschrieben hat: „Nichts fürchtet ein Volk mehr als einen feindlichen Einbruch über seine Grenzen!“ Die uns vorliegende, bei weitem nicht einmal vollständige Leidensgeschichte der ostpreussischen Bevölkerung läßt nicht nur die von Rautsky damals treffend geschilderte Volkstimmung namentlich der Grenzbevölkerung durchaus begrifflich er-

scheinen, sondern wir verstehen nun erst richtig, warum in den kritischen Augusttagen 1914 auch Parteigenossen, die sonst grundsätzlich für die Budgetablehnung sind, nach schwankender parlamentarischer Haltung Parteimitglieder beschworen haben, doch ja die Kriegskredite zu bewilligen. Das Gegenteil würden auch die ostpreussischen Parteigenossen nicht verstehen. Gerade wer auf die Verächtlichkeit der Massenstimmung hohen Wert legt, der muß die Volkstimmung in jenen Tagen auch in sein parteiständiges Kalkül einstellen, auch jene, welche inzwischen wieder zur „Zurückhaltung“ umgelehrt“ haben.

In dem Bericht über den Kreis Lyda, den die Russenherrschaft am längsten belag (130 Tage), wird mitgeteilt, hier seien 800 Zivilpersonen ermordet und etwa 1000, darunter Frauen und Kinder, nach Rußland verschleppt worden! 1800 Wohnhäuser und mehr als 2000 Wirtschaftsgebäude wurden zerstört, angezündet und niedergebrannt, mindestens ebensoviel beschädigt. Etwa 3000 Landbewohner gerieten in russische Gefangenschaft: „An allzumein wurden diese Leute von den Russen nicht schlecht behandelt, nur die Mädchen und jungen Frauen hatten in dieser Zeit mancherlei auszustehen“. In anderen Teilberichten werden weniger zurückhaltend barbarische Schandungen von Mädchen und Frauen mitgeteilt. Sodann heißt es über Lyda:

„Seit dem 14. Februar hat sich Stadt und Land allmählich wieder angefüllt und werden heute über 35 000 Menschen im Kreise anwesend sein. Die Zahl wird sich bald mehren, sobald Lyzeum und Gymnasium in Betrieb gesetzt und die Wohnungen einigermaßen wohnbar gemacht werden.“

Mit anderen Worten: Die besser situierten Bevölkerungsteile haben sich hauptsächlich aus dem Kriegsgebiet entfernt und sind noch draußen geblieben, während die ärmere Bevölkerung sich mehr ortsnahend hielt und sie der härteren Drang nach der heimatischen Erde am ehesten wieder heimtrieb. Ist es nicht auch aus Belgien und Nordfrankreich bekannt geworden, daß sich das vermögendere Bürgertum meist in das innere Frankreich und nach England begab, um dem unmittelbaren Wüten des Krieges zu entgehen; und daß umgekehrt eine auch relativ größere Renne des Proletariats in den kriegsunfähigen Heimstätten verblieb, respektive hierher zurückkehrte? Darum eben auch kann das Verhalten der politischen Parteien in Sachen der Vaterlandverteidigung nicht nach billigen Schlagworten einmal solcher Parteigruppen in neutralen Sätzen bewertet werden, die sehr weit vom Bezug die natürlichen Empfindungen einer Bevölkerung in dem von der Kriegsfurie bedrohten Lande ganz außer Acht lassen. Wie jene ostpreussischen Parteigenossen, die unserer Fraktion die bedrückte Situa-

# Männer und Frauen Küstringens!

## Öffnet freundlich den Sammlern des Hilfsvereins Cure Lüren und gebt ihnen reichlich!

### feuilleton.

## Friedemann Bach.

Roman von H. C. Strachpögel.

Wenn Friedemann mit ihm geländelt, ihn geherzt hatte und gewissermaßen eine gemeinsame Stimmung in ihnen lebte, führte er ihn an Klavier und schlug ein paar Akkorde oder Tonfiguren an. Es war, als wenn er eine Frage an das Kind richtete. Dann ihm starr ansehend, lächelnd, nickend, brachte David die kleinen Hände auf die Klaves und suchte das Gegebene zu erschaffen. Verwirrt, unklar ätzerten dissonierend die Töne durcheinander, aus deren Chaos sich aber eine Melodie als Antwort schwang, welche die Herzen der Hörer ätzern machte. Und wieder fragte der Bruder durch den Ton und wieder antwortete der Kleine, modulierte das Thema, führte es um, sprang in Moll und Dur über und plauderte in nie gehörten Tönen mit dem Freunde seiner Seele. Eine neue, geistvollere Sprache war's zwischen beiden, ein Verständnis, das über die Logik irdischen Verstandes ging, dem die Eltern mit ätzenden, erschrockenen Herzen lauschten und zum Gebet schlüchelten, weil ihnen dies Rätsel unerklärbar blieb.

Es war am Morgen des Weihnachtsabends. — Die Tage sind noch erstaunlich kurz. Es' man recht in die Arbeit hineinkommt, ist's schon finster und doch brauchen Vater und Sohn das Tageslicht gar nötig zu ihrer Arbeit.

In der Wohnstube saßen Friedemann und Sebastian an einem Tisch, der ans Fenster gerückt war. Jeder von ihnen hatte eine glänzende Ankerplatte vor sich, der ein altes Fensterhaken zur Unterlage, gewissermaßen zum Drehpunkt diente, und der blanke stählerne Stichel grub, rittlos hin und her fahrend, nach dem verlegenden Manuskripten Notizen auf Notiz, Karte, Anterolle und Andenken auf die vorgefertigten Notensysteme. Sebastian Bach, zu orn, um die Arbeit von einem Gelehrten anfertigen zu

lassen, zu wenig der modernen Musik kundig, um einen Verleger zu finden, Sebastian Bach nicht mit seinem Sohne seine Kunst der Jünger mühevoll selbst in Kupfer, damit die große Arbeit seines Lebens nicht vergehe.

Ein litterer Zug schwebt im des Alten Mund. „Ja, ja, er ist kein Hofse, kein Rameau, kein Couperin oder Chabran, der Dvorn schreibt oder süße Kanonetten, da ist's kein Wunder! Wer Teufel soll Friedenmann kaufen oder anhören? Das Jahrhundert schickt sich langsam an, den Herrgott aus dem Weltall zu streichen, wo soll da Geschmach an seinen Ohren herkommen!“

Der Alte trägt eine grüne Brille. Siehst du, wie ihm die Augen tränen? Der großblendende Schein des Kupfers brennt ihm die Augen, und ehe es ihm gelingen mag, seine klüchtigen Zunge für die Radwelt in Erz zu fesseln, wird er blind.

Die stille Anna Magdalena ruht in der Unterrichtsstunde den Christbaum auf, Friedemann und Christian sind noch in der Schule. David sitzt auf der Erde und spielt mit Papierknäulen, die er in die Luft wirft. Er läßt Lächeln fliegen.

„Wie mag's dem Altkol und der Friederike in Naumburg gehen?“ sagte der Vater, der seine Arbeit unterbroch. Die Brille wuschte und dann das stumme Instrument schiff. „Sie haben lange nicht geschrieben, ich hab' schon gedacht, daß sie zu Weihnachten nach Leipzig kommen würden.“

„A, wie soll's denen anders als gut gehen,“ sagte Friedemann ohne aufzuheben. „Die haben ihren eigenen Verd, ihre gute Stellung, sie mögen sich's wohl sein lassen.“

Der Vater sah ihn an, und das Gesicht war schon wieder zu Ende. „Nebstmal, wenn du's anders machen magst, als von der Arbeit, schloffen die Fenster des Hauses und Scherzes, die besudelt im Sohne aufstiegen, dem Vater die Rippen. Selbst der unschuldige Austausch ward dadurch verbittert. — Der Vater legte endlich mit einer entschlossenen Gebärde den Stichel weg.“

Friedemann, das geht nicht länger! — Dein Unglück macht dich neidisch und schlecht. Du hängtst deiner trüben

Stimmung zu störrisch nach und wirst dich immer mehr deinen Mitmenschen entfernend. Wenn du die rechte Religion lästest, würdest du wissen, daß Gott am Ende alles wohlmacht und man sein Kreuz ruhig tragen muß. Wenn du wirklich fromm wärest, würdest du im Göttertrauen Kraft finden, dich erheben aus deiner Verdrüßnis zur Hoffnung und die Würde dir Kraft geben, kräftlich zu arbeiten!“

„Aber, lieber Vater, geb' ich mir nicht möglichst Mühe? Was soll ich denn noch machen in aller Welt?“

„Das Hohe Mühseligen, Friedemann, bist dir nicht. Du quälst dich ab und willst die Arbeit erzwingen, darum glück dir's nicht. Ohne innere Freude, ohne Hoffnung ist jedes Kunstwerk schon in der Geburt tot. Ich, ich hab' immer klarer ein, daß dir der eigentliche Grund und Boden der Gottesglaubigkeit fehlt, der fröhliche Knospengeist, der aus der eigenen Demut Kraft zum Schöpfen gewinnt. — Deut ist unser Heiland geboren, der das arme Menschenkind erlöst hat. Ach, wenn mir Gott die Freude schenkte, daß in dir auch so ein Heiland aufstünde, der dich von dir selber freimachte, der dir ein neues Herz gäbe und einen neuen Mut, dann, lieber Sohn, würd' es auch gehen, glück' mit's. Wir alle und du selber würdest Freude an dir haben!“

„Im trat unwillkürlich das Weinen an, und er drehte den Sohn stumm an sich. Es war ein letzter Notruf des Vaterbergens. Friedemann wollte es die Brust sprengen. Sanft hob er den Alten beiseite.“

„Wart' einen Augenblick, lieber Vater, ich komme gleich wieder.“

Er eilte hinaus, um seine ausbrechende Bewegung zu verbergen. — Sebastian blieb mit seinen wehrhäftigen Gedanken allein. David spielte sorglos und bill zu seinen Füßen, und wie zum Gebet der Verzweiflung prechte der alte Mann die Hände zusammen und richtete seinen brennenden Blick durch das Fenster auf den grauen Himmel, in dem Schneeflocken spielten.

Nur darauf trat Friedemann leise ein. Er war sehr blaß und hielt ein Notenblatt in der Hand. „Lieber Vater, ich hab' einen letzten Versuch gemacht.“

kon in ihrer Heimat anständlich dargestellt haben. So kann auch Schreiber dieses aus persönlichen Unterredungen mit zahlreichen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet untergekommenen ostpreussischen Flüchtlingen bestätigen, daß der Volksteil, welcher die Kriegsschrecken unmittelbar in der Heimat erlebt hat, es absolut nicht verstanden hätte, wenn sich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion am 4. August 1914 anders als gefahren verhielt. In die Gefühlswelt dieser heruntergekommener ostpreussischer Flüchtlinge, die eben das nackte Leben retteten, die zahlreiche nächste Verwandte und Freunde vertrieben, mißhandelt, geschändet und ermordet wissen, in die Gefühlswelt dieser Menschen muß man sich versetzen, wenn man sich vorstellen will, wie auch die Arbeitermassen politisch reagierten, wenn Deutschland überhaupt der Hauptkriegsschauplatz geworden wäre und unsere politischen Gegner dann die Möglichkeit hätten zu behaupten, durch die Vereinende oder auch nur durch eine passive Haltung der Sozialdemokratie sei die Volkseingebung gestört, damit unsere Abwehrkraft entsprechend geschwächt worden. Was daraus für die Zukunft aus der sozialistischen Bewegung in Deutschland für Folgen entstanden wären, das liegt für jeden, der praktisch mitten in der Arbeiterbewegung steht, auf der Hand.

Was der Krieg ist, das haben die armen Ostpreußen, von deren furchtbaren Leiden und barbarischer Vergewaltigung merkwürdig wenig in der angeblich „für Freiheit und Kultur“ streitenden Auslandspresse Notiz genommen ist, ein gerüttelt volles Maß erfahren. Wir Sozialisten und Kriegsgegner werden durch jene Massaker und Verführungen bekräftigt in unserer prinzipiellen Kriegsgegnerschaft, ohne daß wir die Gewalt als spezifisch „russisch“ verurteilen. Wer sich nicht prinzipiell gegen den Krieg als einen atavistischen Rückfall der Menschheit wendet, der mag allerdings die Dokumente des Wütens der Kriegsfurie als „besondere Auswüchse“ ansehen.

Nach einmütigen in den ostpreussischen Vereinen zu entnehmen: Bereits am dritten Mobilisierungstag brachen die Russen in den Kreis Olschko ein, verschleppten Zivilpersonen und am nächsten Tage erschienen Kosakenpatrouillen kurz vor der Kreisstadt. In den Kreis Tilschallen brachen die Feinde schon in der Nacht vom 20. auf den 21. Juli ein und bereits am 2. August (erster deutscher Mobilisierungstag) löschte eine russische Patrouille einen Teil der Eisenbahnstrecke bei Schierwindt. Das sind keine Kriegsmärchen a la „Rochemer Tunnel Sprengung“, sondern einwandfrei beglaubigte Tatsachen. Sie jenseits, daß, als unsere Fraktion am 4. August 1914 die Kriegskredite bewilligte, wir uns wirklich, nicht etwa nur scheinbar, im Zusammenhang der Landesverteidigung gegen unsere Gegner mit dem weitest ausmächtigsten Landheere befanden! Dieser Gegner hat dann monatelang unser nordöstliches Grenzgebiet teilweise bis nahe an Königsberg, besetzt gehalten und, wie die ausgedehnten Trümmerstätten noch im Sommer 1915 bezeugen, schrecklich verunstaltet. Angesichts dieser Wirklichkeit ist die Frage, ob wir uns in einem Verteidigungskrieg — dessen wir immer gerechtere gebietsdienliche Begründung angesichts des feindlichen Einbruchs nebenläufig wurde — befinden, zu entscheiden. Doch es uns gelungen ist, im Osten wie im Westen unsere Grenzen zu sichern, das darf uns nicht betrogen, die Anfangsbedingungen des Krieges, helfen unglückliches Opfer Ostpreußen in wahrheitsgemäß noch weit höherem Maße als Belgien geworden ist, zu ignorieren.

## Die Gleichberechtigung der Sozialdemokratie in Baden.

Kurz haben wird geschrieben:

Der bayerischen Regierung ist jetzt bekanntlich auch die badische in der Feststellung gewisser Richtlinien über die künftige staatsbürgerliche Behandlung der Sozialdemokratie gefolgt. Wie schon berichtet, hat in der Budgetkommission der Zweiten Kammer Staatsminister v. Dusch die Erklärung abgegeben, daß künftig wegen der Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei allein eine ungleiche Behandlung in staatsbürgerlicher Beziehung nicht stattfinden soll. Er schränkte diese Erklärung zwar dahin ein, daß im monarchistischen Staat daran festgehalten werden müsse, daß ein Beamter antimonarchistische Anschauungen nicht bekunden dürfe. Gleichwohl ist diese Erklärung wertvoll, denn auch im Range der historischen liberalen Tradition, das zudem noch den Ruf eines Weiterfühlers genoh, kuldierte man zwar einige sozialdemokratische Mitglieder, alle Kommunalbeamte, aber Staatsbeamte konnten auch in Baden Sozialdemokraten nicht sein, weil nach wiederholter Andeutung des Staatsministers v. Dusch im badischen Landtag die Sozialdemokratie antimonarchisch sei und nicht auf dem Boden der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung stehe. Und der Minister des Innern, Frhr. v. Bodman, erhob noch am 2. Februar 1914 bei der Erörterung der Zweiten Kammer gegen sie den Vorwurf: sie ermangeln des Gemeinfinns!

Der Krieg hat diese Anschauungen, die bisher im Schilde der badischen Regierung über die Sozialdemokratie herrschten, erkennbarerweise korrigiert, und es ist nur zu wünschen, daß die Regierung des größten deutschen Bundesstaates folgt und offen und staatsbürgerlich einwandfrei ihre künftige Stellung zur Sozialdemokratie festlegt.

Schon bei dem Tode des Genossen Dr. Frank gab sich in der Form, wie man sich zu dem auf dem Schloßhofe gefallenen Führer der badischen Sozialdemokratie verhielt, eine gewisse Sinnesänderung kund. Minister Pfeiler sich sonst nicht in die Reaktionen sozialdemokratischer Mütter zu begeben. Aber beim Ableben Franks sprach Frhr. v. Bodman auf der Rektion des Reichstages Volksfreund vor und brühte dem derzeitigen Vorsitzenden der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, dem Volksfreund-Redaktor Gen. Hoff, das Beileid über den Verlust aus, den die Fraktion durch den Tod eines ihrer besten Mitglieder erlitten. Bald darauf erfolgte die Verleihung des Staatspräsidenten des badischen Landtags, des Gen. Geiß, als Reichsrat, die nach Anfang des Jahres 1914 schroff verweigert worden war, wobei im Landtage das oben zitierte Wort fiel: Die Sozialdemokratie ermangelt des Gemeinfinns.

Wie sich nun das weitere Verhältnis der badischen Sozialdemokratie zur Regierung, insbesondere auch nach dem Kriege, gestalten, bleibt abzuwarten. Jedenfalls ist die Erklärung des Staatsministers v. Dusch im Kuffrage der Regierung erfolgt, denn in der gleichen Sitzung brachte noch der Finanzminister Rheinboldt die Stellung der badischen Regierung zum Eisenbahner-Konflikt zur Sprache. Er erklärte, daß die badische Eisenbahnverwaltung zur Einführung dieses Gesetzes, wie er in Preußen und Bayern vorgeschrieben war, keine Veranlassung hatte. Angehörigen in Verhältnissen seien ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu einem Verbände oder zu einer politischen Gesinnung erfolgt. Allerdings besteht zwischen den Eisenbahnverwaltungen der Bundesstaaten Einigkeit darüber, daß den Eisenbahnarbeitern ein Streikrecht nicht zustehe. Ihre Verhältnisse

würden unter Mitwirkung des Landtags geregelt. — Soweit die badische Eisenbahnverwaltung, die sich vor fünf Jahren auch einmal vor dem Landtag zu rechtfertigen hatte, weil sie einen Arbeiter der Karlsruhe Eisenbahnwerkstätte der sozialdemokratischen Stadtverordneten war, gemahregt hatte.

Wie sich die badische Zentrumspartei nach dem Kriege zur neueren Haltung der Regierung in Bezug auf ihr Verhältnis zur Sozialdemokratie stellen wird, das bleibt uns hoffentlich ein interessantes politisches Problem, weil die bürgerliche Partei Badens ihre scharfen Angriffe gegen die Sozialdemokratie mit der angeblich vaterlandseindlichen unzügelnden und antimonarchischen Tendenz der letzteren begründete. Nun ihr diese Waffen aus der Hand gelassen sind, bleibt nur noch der bekannte Vorwurf der angeblichen Religionsfeindschaft der Sozialdemokratie übrig. Und auch damit werden sich künftig nicht mehr große politische Geschäfte machen lassen.

## Parteinachrichten.

**Burtsch und Cniffe.** Cniffe war Arbeiterbergschreiber in der ersten Duma. Dann flüchtete er nach Paris, wo er bei Kriegsausbruch freiwillig in die französische Armee eintrat. Er wurde in die Fremdenlegion gestellt, erlitt eine brutale Behandlung, bis eine Verwundung ihn von der unenschlichen Disziplin der Fremdenlegion befreite. Er erhielt dieser Tage, wie die Courte Sociale vom 5. d. M. mitteilt, folgenden Brief von Burtsch:

Lieber Genosse!

Vor allem erlaube mir, dich kräftig an dich zu drücken und von ganzer Seele zu wünschen. Fahle dich doch recht schnell zu holt genen, was du nur machst. Me, da es können, sollten sich erheben zur Verteidigung Frankreichs. Du lästest nicht besser handeln können und das wird die nächste Erinnerung Deiner Lebens sein. Wenn ein Vorkämpfer des Rechts, ein Mitglied der ersten Duma ist, ist uns Reuen wert. Das intellektuelle Maßland, das Frankreich, das für eine bessere Zukunft kämpft, muß die Sache Frankreichs, Englands, Belgiens verteidigen und so hat es sich denn voll und ganz auf ihre Seite gestellt. Wir durchleben eine schwere Zeit, eine fast unüberwindliche Zeit, aber den Preis unglücklicher Opfer werden wir Gerechtigkeit, die hundertmal teurer bezahlt werden dürfte. Lassen wir uns nicht durchsagen und sei überaus. Dein

Milobimic Vorsteher.

## Aus dem Lande.

**Scherens.** Wegen Mangel an Befestigungsmaterialien hat die Gemeinde Spirituslampen beschafft und gibt diese zum Selbstkostenpreis an die Einwohner ab. Die besten Spirituslampen gelangen durch den Lagerhalter Konrad Renke in Heilsbrunn zur Verteilung. Die Lampen sind bereits eingetroffen.

**Eisenfische.** Selbstmord durch Erschießen berichtet, wie der Boreler Gemeindevorstand meldet, ist die biesige Bekleidung befehligender Offiziere. Die Urlosche dürfte in einem Anfall von Schermermut zu finden sein.

**Weter.** Vor einigen Tagen wurde nachts dem Gärtner Heinrich ein größeres Quantum Wurzeln aus einer Wiese bei der Weckerstraße entwendet. Der Täter hat die Wurzeln mit einer Karre fortgeschafft. Auch wurde dem H. von einem an der Lindenallee gelegenen Wälder verschiedenes Gemüse (Porree) fortgeholt. — Aus den Stallungen des Wirts Wiedenberg wurde vor einigen Tagen ein dort hingekellertes und angehoffenes, einem Landwirt gehöriges Fohlen entwendet. Das Schloß muß mit einem Nachschlüssel geöffnet sein.

**Nordbahn.** Die Lokomotive des Rangierendes der Nordbahn hat bei Zölling entgleist.

Ich wollte dir's eigentlich heute abend schenken, aber da dir und mir so wech ist, darf ich, ich's jetzt vielleicht besser." Sebastian drückte ihm die Hand. Zitternd und gedrückt nahm er die Komposition, argwöhnlich entrollte er das Papier. O Gott, die Furcht vor falscher Hoffnung lag in seinen Zügen.

Das Auge des Sohnes hing an seinem Gesicht, wie wenn ein Todesurteil von den Lippen des Vaters fallen sollte. Sebastian war feiner. Bald blühte er auf Friedenmann, bald das Papier an, als träume er.

„Ach, 's ist wohl schlecht, Vater?“  
„Schlecht?! — Bist du toll? Nein, Herzensjunge, gut ist! So gut und schön ist's, doch ich, nimm mir's nicht Weh, noch gar nicht begreife, daß du das gemacht hast!“ — und eine selbige Freude, der alle Stolz auf seinen Friedenmann, sog wieder mit Jubelstößen in Sebastian's Herz. Wie ein Kind lachend und schlingelnd drückte er den Sohn an sich und küßte, das Rotenblatt hoch emporschaltend, hinüber zur Mutter. Friedenmann war wie neu geboren. Die Sonne des alten Selbstvertrauens schien wieder auf sein wundes Gemüt und leise flüßte die Hoffnung ihre Tempelflöhen, durch die verstorbenen und schämig seine sitzende Seele trat. Er folgte dem Vater. Da in der Unterredung sah schon der Alte am Mävier und spielte die Introduktion, und Mutter Magdalena sang mit ihrer lieben Stimme die Ganne, die wie ein Gebet emporsang zum Altar.

„Rein Hämlein müßt auf Erden.  
Der Himmel hat's bestat.  
Und kann sein Hämlein werden.  
Die Sonne hat's erkant.  
Wenn du auch tief beklommen  
In Wolkenmacht allein.  
Einst wird von Gott die Kommen  
Dein Tau und Sonnenschein.  
Dann sprich, was dir indessen  
Als Reim im Herzen lag.  
So ist kein Ding vergessen.  
Nun kommt ein Häntel!“  
(Fortsetzung folgt.)

## Ein deutscher Höhenmarsch in Serbien.

Deutsche Südbotarmee, 2. Dezember.

Als Anfang November der deutsche Vormarsch in Serbien die Westliche Morawa erreichte, führte sich vor unsere Truppen das gewaltige serbisch-mazedonische Schollengebirge auf. Von Rudnik bis zum Golf von Saloniki ziehend, stellt es ein zusammenhängendes, oft zerstücktes und schollenteils in fenestrierter Richtung verlaufenes und hervorragendes Urgesteinsmass dar, das nur durch einige Bedenlandskanten (Mestak, Anstelsak, Niska) die und da unterbrochen wird. In seinen höchsten Gipfeln erreicht es fast 3000 Meter. Bis auf die genannten Beden ist es spärlich bewaldet. Nur in den größeren Hühnfluren existieren kleine Flecke Weide. Militärisch ist das Land eine einzige natürliche Festung.

Aus dem Hügel der Westlichen Morawa heraus gab es nur zwei gangbare Wege in diesem Gebirgsstos — das Nördtal von Kravovo und das Tal der Rosina von Kravovo aus. Von beiden Tälern wurden denn auch durch die Wälder lange Abenden absehender werden gemeldet. Aber diese Taleinmärsche boten uns die geringeren Schwierigkeiten. Es stellte sich die Notwendigkeit heraus, links und rechts von den Hügelhöhen starke Detachements auf den Höhen marschieren zu lassen. Diese Verbände — deutsche und österreichische — haben wohl das härteste an Strapazen und Höhenkämpfen durchgemacht, was der serbische Feldzug bisher geboten hat. Besonders die Hügel des Nördtals aufrichtenden Dolomiten halten in einem über tausend Meter hohen Gelände, bei starkem Frost und teilweise heftigen Schneestürmen Gewaltmärsche zurückzuliegen und Kämpfe zu bestehen, die nicht an Ausdauer, wohl aber an Intensität den großen Leistungen unserer West- und Ostfront sich nähern. Restlos Vorwärts durch tiefe Täler und über versteinerte Klippen war die erste Leistung. Mit geringstem Gepäc (auch an Decken und Zelten) sich begnügend, überanstreute man im Schnee unter freiem Sternhimmel. Wie das Gepäc, so der Proviant. Wo die baltische

Proviant noch zu finden war, begnügte man sich mit einem Drittel. So marschierte, nein so lief man dem Gegner nach dessen Gros — im beunruhigenden Tal marschierend — das schnelle Tempo an. Und man kann nicht sagen, daß dieser Gegner sich ungeschickt oder gar verzweifelt zurückzog. Aus fast jedem der Seitentäler, durch die von den Höhen reichende Wälder in den Wäldern führten, sandte er neue Regimenter heraus, die unsere oben marschierenden Verbände überaus mit vorbereiteten Höhenstellungen angriffen. Diese Regimenter wurden fast alle teils zerprengt, teils gefangen. Aber indem der Gegner sie aufsperte, sicherte er seinem Gros die Möglichkeit des Rückzuges.

Für diese Gebirgskämpfe zwischen der Morawa und Witrobita hatte die Serbelregierung einen Truppenverband herangezogen, der sich schon auf anderen Kriegsschauplätzen gerade im Höhenkämpfe glänzend bewährt hatte. Ausschließlich aus Bayern, daneben aus Reuten aller anderen deutschen Gauen zusammengesetzt, erregten diese kraftvollen und doch behenden Soldaten überall Freunde bei uns und Staunen bei den Serben. Mit Aufschub und Verstoß, einige Pioniere mit Schneeschuhen und Schneegreifern, alle in eisigenhängenden Fodgerbüscheln, so eilten sie Anfang November durch den Gebirgsstos von Kravovo aus. Deutsche Infanterie hatte schon begonnen, sich im Nördtal zu entwickeln, als unsere Bergtruppen eintrafen.

Junächst kam der Rückzug von allem, was nicht unbedingt zum Existenzminimum gehörte. Autos, Pferde, Wagen — alles wurde im Tal gelassen. Tragtierkolonnen wurden ausgesandt. Alle schwere und mittlere Artillerie wurde für den Rückmarsch ins Nördtal befohlen. Wie der Höhenmarsch für einen Anstieg von der letzten Hüte aus, so rückten sich die Divisionen für einen Marsch, der acht, aber vierzehn Tage dauern konnte. Der eigentliche Höhenmarsch der deutschen Höhenkolonnen, die das Nördtal (rechts) übersteigend vom Feinde zu führen und so den im Tal marschierenden Truppen den Weg einmal zu öffnen, andererseits gegen Überfallangriffen den oben zu sichern hatten, geschah aus der Gegend von Ramienna (300 Meter hoch — einen starken Tagemarsch südlich von Kravovo). Von Ramienna aus entwickelte sich am 12. November früh das Gros







Bekanntmachung.

Die Spiritus-Zentrale hat mit Wirkung vom 22. 10. 15 ab den Preis für vergällten Spiritus von 58.50 M. auf 43.50 M. für das hl herabgesetzt.

Die Änderung der Höchstpreise tritt nach dem Wortlaut der Bekanntmachung als Folge der Ermäßigung des Spirituspreises ohne weiteres ein.

Der Festungskommandant. Verbot. Die öffentliche Anpreisung sowie die Ausstellung in Schaufenstern und Läden...

Die öffentliche Anpreisung sowie die Ausstellung in Schaufenstern und Läden selbstpostveränderlicher Patente und Doppelbriefe mit alkoholischen Getränken oder Essenzen zur Herstellung alkoholischer Getränke...

Der Festungskommandant. Bekanntmachung. Aus den Amtsbezirken Jever und Rühringen laufen bei der Brandfallversicherung...

Die Brandfallversicherung nimmt daher Veranlassung, öffentlich darauf hinzuweisen, daß nach § 1 des Gesetzes für das Herzogtum Oldenburg vom 28. April 1910...

Über diesen Termin hinausgehende Privatverträge sind nach § 6 des Gesetzes verboten und nichtig. Eine Einzelantwortung der gestellten und etwa weiterhin noch eingehenden Anfragen in dieser Angelegenheit wird nicht mehr erfolgen.

Oldenburg, den 12. Dezember 1915. Vorstand der Oldenburgischen Landesbrandkasse. Billime.

Jugendwehr.

- 1. Komp.: Dienstag 8.30 Uhr abends: Unterricht in der Fortbildungsklasse Rühringen. 2. Komp.: Dienstag 8.30 Uhr abends: Übung im Torpedo-Exerzierhaus an der Rahlstr. 3. Komp.: Sonnabend 3.30 Uhr nachmittags: Antreten bei Tedeas Wäble.

Arbeitsvermittlungstelle und Wohnungsnachweis des Hilfsvereins Rühringen, Wilhelmsh. Str. 63 (Kotthaus).

Table with 2 columns: Offene Stellen and Wohnungs-Angebote. Lists various job openings and housing offers with details like location and contact info.

Bote zum Wassermesser- und Zählerablesen gesucht. Betriebsamt der Stadt Rühringen.

Persil für alle Wäsche. Selen Sie nicht gleichgültig dem ungeheuren Vorteil gegenüber, den Ihnen das selbsttätige Waschmittel Persil beim Waschen bietet. Sie schonen Ihre Wäsche dabei bedeutend, denn Persil wäscht ohne Reiben und Bürsten nur durch einmaliges 1/2-1/3 stündiges Kochen.

Bekanntmachung.

Die nachstehenden Firmen sind für die Ausführung von elektrischen Hausinstallationen im Auftrage an das städtische Elektrizitätswerk Rühringen zugelassen: Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Wilhelmshaven, Pringelstraße 10.

Gemeinde Fedderwarden.

Die bei der freiwilligen Revision vorgelegten Vermögensverzeichnisse sind bis zum 20. Dezember d. J. abzuliefern bei Benutzung von Strafe.

Gemeinde Osterburg.

Diejenigen Witwen, die durch die Besondere Kriegsrente besitzlos geworden sind, werden aufgefordert, das zu erwerbende Quantum am 14. 15. und 16. d. M. morgens von 9 bis 11 Uhr, in die im Gemeindeverwaltungsbüro ausliegende Liste einzutragen.

Gemeinde Osterburg.

Kommunikation von jungen Mädchen und Frauen zum zweiten Mal im Winter (Wintersonnenwendfeier) werden noch bis zum 20. Dezember 1915 im Gemeindeverwaltungsbüro entgegengenommen.

Guterhaltener Fahrrad mit Perillan umgebildet billig zu verkaufen.

10 Wochen alte Ferkel. Drei Wurf beste. Preiswert zu verkaufen. H. Strötman, Schlüterstr. 22.

Engschneider. Suchen zu sofort. Georg Bartling & Söhne. Moonstraße 22.

Bierkutscher gesucht. Wilhelmsh. Aktienbrauerei. Wollstraße 7.

ein zuverlässiger Wäschekutscher bei hohem Lohn. Dampf-Waschanstalt Francklob.

Ge sucht auf sofort ein tüchtiger Kutscher. Ernst Jodisch. Kronenstraße 4.

Schuhmacher-Geselle auf sofort gesucht. Wilhelmsh. Str. 6.

Maurer u. Erdarbeiter gesucht, Bauteile am Bauhof (Gäßentr.) Schumburg & Co.

Suttermittel-Versorgungs-Gesellschaft. Rühringen und Wilhelmshaven. Es sind eingetroffen und werden bei Herrn Joh. Schmidt, Banters Wäble, abgegeben.

bestes Pferdefutter, sowie Kuhfutter und Schweinefutter. alles per 100 Pfund 27.00 Mark.

Bettinletts Bettfedern u. Daunen empfehle in jeder Preislage. H. Baumann, Rühringen II.

Volkshütten, Rühringen. Eine größere Anzahl erstklass. Schreibmaschinen.

ESPE-Vertrieb Berlin W. Fahrradernummer 75. Fahrräder emailliert.

Silial-Expedition für Osterburg. Paul Krey. Schultstraße.

Wähl. Zimmer gesucht. Offerten erheben nach 1. d. M.

Hilfsverein Rühringen. An die Familien der Kriegsteilnehmer werden am Mittwoch nachmittag 2 Uhr vom Bahngelände an dem Hofe des Bauvereins u. Amiens (Wilhelmshavenener Straße) Braunkohlen-Bricketts à Zentner 1.10 M. abgegeben.

Verpachtung. Die der 1. Klasse hierfür stehenden Weideländereien, als:

- 1. Parz. 787/26 u. 512/244, groß auf 2,4433 ha ab. 7,75 Strafen (bisch. Pächter Eufan). 2. Parzelle 15, groß 2,98 Oraten (bisch. Pächter P. Frei).

Donnerstag, d. 16. Dezember d. J., abends 7 1/2 Uhr, in Cuten's Gasthaus zu Rühringen angelegt wird.

Möbel! 12 neue Schlaf-, Stuhl- u. Küchengeräte, neu u. geb. Sofas, Tische u. Stühle billig u. erg. zu verf. Gerb. Jansen, Wilhelmshaven.

Sprechtzettel. Vermittlung von 8 bis 10 Uhr nachmittags von 5 bis 7 1/2 Uhr Sonntag nur vormittags.

Fr. Janssen Magnetopast u. Naturheilübungen Rühringen, Victoriastr. 88, I. Fernsprecher 686.

Für neue Tisch, Stuhl- u. Bettmöbel sowie auch für alle Gruppen und Einzelstücke billig u. erg. zu verf. H. Baumann, Rühringen II.

Wähl. Zimmer gesucht. Offerten erheben nach 1. d. M.